

NEU IM KINO



Leinwandkritik

VON HEINER SCHULTZ

The King's Man

Der Weltenbrand in Europa und überall vorm Ersten Weltkrieg? Das Werk von Terroristen, nichts weniger. Mit dieser Prämisse startet Matthew Vaughn das Prequel zur erfolgreichen »Kingsman«-Reihe. Das seriös angefertigte inhaltliche Profil verflacht aber in nullkommanichts, und dann gehen die Aktionen los. Die sind höchst attraktiv gestaltet (etwa mit einem herrlich chargierenden Rhys Ifans als magischem Rasputin, der zur Musik kämpfend tanzt), und auch die Kriegsszenen sind von opulenter Qualität. Problem: Die Story sackt darüber weg, der Film verliert Auftrieb. Die exzellente Handwerksarbeit bis ins Detail wiegt das nicht auf, nach dem 95. Zweikampf schaltet der Betrachter ermüdet ab. Wer der üble Gesamtbösewicht namens »Hirte« ist (der Führer ist es nicht), ist auch wurscht, alle Zusammenhänge lösen sich im Kampfesgetümmel auf.

Prädikat: Auf hohem Niveau gescheitert

Wanda, mein Wunder

Bettina Oberli erzählt mit exzellenten Darstellern von der polnischen Wanderarbeiterin, die in der Schweiz bei Reichens den teilinvaliden Hausherrn pflegt. Ihre plötzliche Schwangerschaft (der Patient nimmt's als Wunder) wirft die industrielle Großfamilie aus der Bahn. Den Film auch, denn was als etwas blutarme Komödie begann, gerät nun zum großen Durcheinander: Streitereien, Eifersucht, Gier und Missgunst werden ohne großen Zusammenhang verwürfelt und hängen den Betrachter schließlich ab. Erst nicht richtig lustig, dann nicht sehr tragisch – dem fahigen Film fehlt der Schmackes für seine jeweilige emotionale Richtung.

Prädikat: Kraftlos

Die Unbeugsamen

Einfach unglaublich, welchen Schwallfluten dümmlichsten Sexismus' die ersten Politikerinnen in diesem Land ausgesetzt waren, und welchen Nonsens nicht nur CDU-Ikone Heiner Geißler damals absonderte. Gott sei Dank ließen sie sich ihren Schneid nicht abkaufen. Torsten Körner zeichnet in seiner vorbildlichen Doku die Geschichte der Frauen in der Politik nach. Mit bizarren, heute satirisch wirkenden Werbespots garniert, zeigt er ein fesselndes Bild unserer Republik und der Politikszene, die in den Anfängen, was Frauen anging, nicht richtig funktionierte. Hochinteressant sind die Interviews mit Zeitzeuginnen, die ohne Verbitterung noch mehr Licht ins Thema bringen.

Prädikat: herausragend und unverzichtbar



Machtvoll, vielfarbig, packend: Beim Konzert in der Bonifatiuskirche überzeugt der Licher Kantor Christof Becker mit »La Nativité du Seigneur« (»Die Geburt des Herrn«) von Olivier Messiaen. Foto: Schultz

FREIGEHEGE



Die Maske

VON KARSTEN ZIPP

Auf dem Bürgersteig liegt eine OP-Maske. Im grau-schmutzigen Schneematsch neben der steilen Straße am Philosophenwald sticht das grün-weiße Schutzutensil heraus. Das passiert immer wieder. Schutzmasken, die irgendwo herumliegen. Neben Supermärkten, in Fußgängerzonen, auf Parkplätzen. Angeblich zersetzen sich diese Teile ja nicht. Und so male ich mir aus, wie in 10000 Jahren irgendwelche Archäologen darüber rätseln, warum diese kleinen Plastik-Stoff- oder Stoff-Plastik-Teile das Einzige sind, was aus unserer Epoche erhalten geblieben ist. Aus einer Epoche, von der kein Schriftgut überliefert ist, da alle digitalen Bibliotheken sich schon lange gelöscht haben. Aus einer Epoche, die gigantische Bauwerke errichtet hat, die indes stets nach wenigen Jahrzehnten in sich zusammenfielen. Aus einer Epoche, von der wir uns heute fragen dürfen, was sie folgenden Generationen hinterlassen wird – vielleicht Plastikmüll, leider Atomendlager, eventuell die seltsame Umverteilung von Hauskatzen nach Europa, aber eben vor allem tausende von OP-Masken in allen Innenstädten.

Ob sich die Frau oder der Mann, dem das Teil aus der Tasche, der Jacke oder vom Rad fiel, darüber Gedanken gemacht hat? Darüber, dass in ferner Zukunft ein Archäologe nach langwierigen Untersuchungen freudestrahlend aufspringt und ruft: »Ich hab'! Ich hab' die Erklärung! Die klugen Menschen aus unserer Vergangenheit haben sich selbst den Mund verschnürt, um nicht zu viel dummes Zeug zu reden.« Und dann fällt mir der serbische Tennisstar ein. Oder der verwirrte Ex-Influencer-Koch. Oder ein ehemaliger US-Präsident. Und ich denke, wenn wir die Masken nicht mehr gegen Corona benötigen, sollten wir über alternative Nutzungen nachdenken. Vielleicht danken uns das tatsächlich einmal künftige Generationen.

Eine musikalische Meditation

Kantor Christof Becker zeigt große interpretatorische Leistung

VON HEINER SCHULTZ

Gießen. Als besonderes musikalisches Erlebnis erwies sich das jüngste Konzert in der Bonifatiuskirche. Der Licher Kantor Christof Becker musizierte »La Nativité du Seigneur« von Olivier Messiaen. In dem voll besetzten Gotteshaus entfalte das aparte Werk eine verblüffende, packende Wirkung. Das hoch erfreute Publikum nahm die Einladung und Anleitung des Komponisten zur geistlichen und musikalischen Meditation sehr gerne an.

Mit diesem Werk (»Die Geburt des Herrn«) begründete der junge Messiaen im Jahr 1935 seinen internationalen Ruhm als womöglich bedeutendster Orgelmusikkomponist des 20. Jahrhunderts. Die »Nativité«, die Messiaen mit ihren neun Sätzen als »Meditation« bezeichnet, kann somit als eines der modernsten und bedeutendsten Orgelwerke des frühen 20. Jahrhunderts gelten. Die Uraufführung mit einer Spieldauer von etwa 55 Minuten fand am 27. Februar 1936 in Paris statt.

»Diese Musik ist einzigartig«, sagte Pfarrer Hans-Joachim Wahl eingangs und erinnert daran, dass der Komponist Kirchenorganist gewesen sei. Al-

lerdings kein gewöhnlicher, das merkt man schon beim ersten Satz »La vierge et l'enfant« (»Die Jungfrau und das Kind«), der mit einem, sagen wir, schrägen Auftakt in eine ungewohnte Richtung weist. Mit sanften Reibungen wird das umgehend sohaft wirksam, die Aufmerksamkeit des Hörers wird in eine bestimmte Richtung gezogen – und man folgt gern. Mit leichten klanglichen Verwirbelungen ist das eine nachdenkliche Tonsprache, die umgehend meditativ wirksam wird.

Sanft analytisch

Auch »Les bergers« (»Die Hirten«) ist nicht schönfönerisch ausgelegt, sondern eher dezidiert sanft analytisch, strukturauflösend komponiert. Insgesamt eine etwas kraftvollere, eher nachdenkliche Tonsprache, ein fast fragender Tonfall, insgesamt etwas dringlicher.

Der Komponist steigert allmählich die Intensität. In »Desseins éternels« (»Ewige Ratschlüsse«) wird der Klang langsam voller und bekommt mehr Tiefe, es geht aber weiter abseits der üblichen Harmonik, mystisch und mit tiefen Bässen hält sich die Span-

nung. Intensiv und mit machtvollstem Tonfall geht es in »Le verbe« (»Das Wort«) zur Sache und es bleibt interessant: Wirken die Hörner in der dissonanten Strecke nun festlich oder bedrohlich? Das geht mit exquisitem Klangdesign einher und fördert mit klar konzeptuellem Duktus das Versenken ins Thema. »Les Enfants de Dieu« (»Die Kinder Gottes«) beginnt lebhaft und wird nach diesem heftigen Aufschrei wieder nachdenklich, man hört die Orgel geradezu Atmen.

Christof Becker macht die zahllosen Facetten des Klangs deutlich und bildet die besonders diffizilen, sehr langsamen Tempi souverän und mit herausragender, nie nachlassender Transparenz ab. Irgendwelche Spuren der Erzeugung der Musik sind nicht zu hören, allein die Intensität des Werks wirkt auf das Bewusstsein des Hörers.

Besonders reizvoll ist »Les Anges« (»Die Engel«), ein quirliges, lebendiges Treiben: Die fröhlichen Engel können sich bei ihrem Lobgesang kaum beruhigen – eine angenehm ungewohnte Erfahrung. »Jésus accepte la souffrance« (»Jesus nimmt das Leiden an«) ist gekennzeichnet durch zwei gera-

dezu monumentale Akkordschläge – erneut keine Spur von Harmoniebestreben – und endet in einem strahlenden Dur-Akkord. Der aber kündigt keine generelle harmonische Kursänderung an.

»Les mages« (»Die Weisen«), von Christof Becker federleicht realisiert, kommt dann sanft, verhalten und versonnen daher und bringt einen kontrastierenden Duktus, der eher wie ein etwas länglicher Monolog anmutet. Klanglich ist das sehr ästhetisch, mit einem sehr attraktiven feinen Abschluss.

Wie ein Wirbelwind

Das abschließende »Dieu parmi nous« (»Gott unter uns«) eröffnet mit einem machtvoll-eindringlichen Auftakt, wobei die drei musikalischen Grundgedanken des Satzes vorgestellt werden. Wie ein Wirbelwind kommt das daher, zunächst dissonant wie eine Aufforderung. Man begegnet kontrastreichen Themen, ein jubelnder Unterton wird hörbar. Dann gräbt sich das Werk mit einem machtvollen, vielfarbigem Abschluss ins Gemüt der Zuhörer ein. Es folgt langer, intensiver Beifall für eine große interpretatorische Leistung.

Das »ewig Strömende«

Neujahrskonzert am 16. Januar im Hermann-Levi-Saal

Gießen (red). Der Musiker Jochen Heibertshausen hat den Lockdown genutzt, um seinem künstlerischen Schaffen neue Impulse zu geben. Neben seiner Orchestermusikertätigkeit als Kontrabassist unter diversen namhaften Dirigenten beschäftigte ihn seit seinem Studium die Kunst der Orchesterleitung. Heibertshausen versucht, dem Grundgefühl des Werkes auf die Spur zu kommen. Er möchte das »ewig Strömende in der Musik erlebbar machen«, heißt es in einer

Pressemitteilung. Im Jahr 2021 gründete er die »Neue Philharmonie Rhein Main«, um mit professionellen Musikern einen kreativen Raum für diese besondere Art des Musizierens zu schaffen. Für die praktische Umsetzung seiner Idee der »organischen Interpretation« bekam Heibertshausen zudem 2021 ein Stipendium. Es bildet die Grundlage für ein Neujahrskonzert am Sonntag, 16. Januar, um 17 Uhr im Hermann-Levi-Saal des Rathauses. Mit dem Streicherensemble

der »Neuen Philharmonie Rhein Main« bringt er Stücke aus Klassik und Romantik zu Gehör: die »Streicherserenade« von Tschaiowsky, Mozarts »Kleine Nachtmusik«, Griegs »Aus Holbergs Zeit« sowie zwei »Bonbons« als Überraschung.

Tickets gibt es im »Haus der Karten« (Kreuzplatz 6, Telefon: 0641/795760) oder im Internet unter: www.reservix.de, www.adticket.de sowie www.neue-philharmonie-rhein-main.de/konzerte/.

Anzeige

„Zufriedene Kühe und beste Bergbauernmilch“.

Bergader

Bergbauern Käse

Jetzt probieren!

Entdecke Deine Bergader mit Bergbauern Käse.

50 JAHRE PERFEKTER KOMFORT

Mehr Informationen erhalten Sie unter www.wohnwelt-dutenhofen.de



WOHNWELT
Dutenhofen Auf Ihre Wünsche eingerichtet

Alle aktuellen Infos unter www.wohnwelt-dutenhofen.de
Telefon (06 41) 9 22 04-0

Anzeige